

SIMPLICISSIMUS

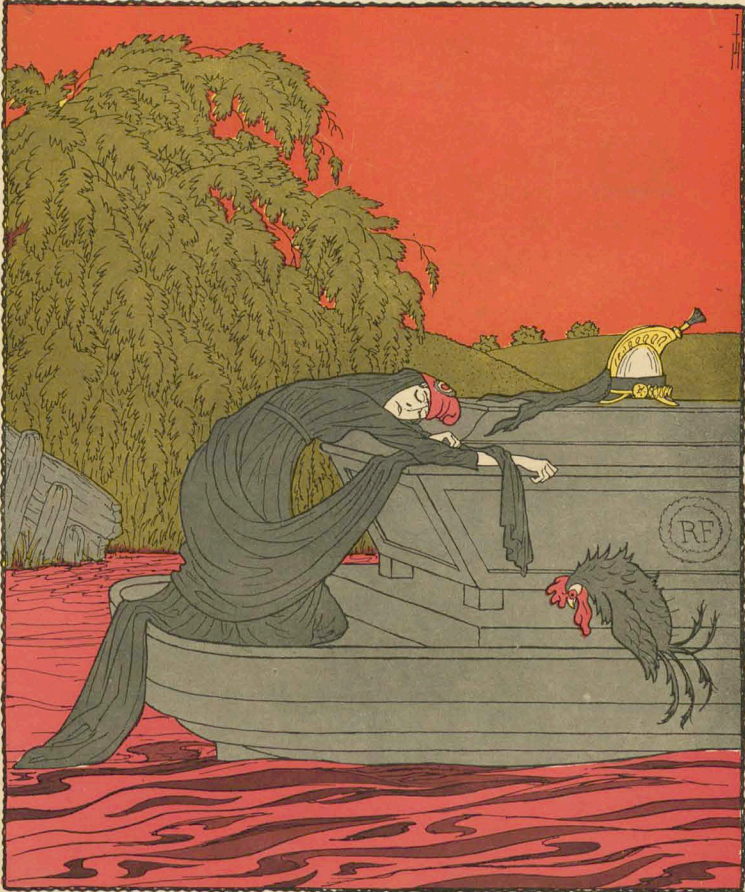
Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeina

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

An der Marne

(Th. Th. Zeina)



Sic transit gloria - - -



„Komm, Kamerad — auf dem Chemin des dames heißen die Kriegsgeliebten Eleger!“

Der aufgeregte Jonathan

In Amerika-a-a —
gut benehmen sie sich da:

Wer sein Maul nicht gegen Deutschland sperrt,
wird gefeiert und geehrt.
Auch die ältsten Weibchen ziehn vom Leder,
daß man sie nicht teer' und feder',
weil es peinlich ist und lächerst
und die Lebenslust verküsst.

Wer nicht Freiheitsdollar zahlt,
wird mit Ehrung angefaßt
(welder — was wohl nicht bezweigt wird —
gera vom Mittelb' abgelekt wird).

Ander Leute wieder müßen
vor dem Volk die Flagge küssen,
was der Flagge ja nicht schadet
und jedem das Volk begehrt,
weil es, und warum auch nicht,
so mit seinen Woffen lücht.

Al'r Weibchen teer' und zwingen
für die Ehre der Kultur —
das kann nur
einem freien Volk gelingen.

Der Hut

Es drückt mit fast den Herz ob. Ich galt mein
Lebtag als schätzer, liebenswerter Mann. Es
gab niemandem, dem meine Nase und ihre weitere
Umgebung mißfallen hätte. Es gab sogar Menschen,
die in Stunden holden Abends mein Gesicht
für etel, schön, charakteristisch hielten. Man liebte

nich und meines Hutes willen. Man sagte, ich
sähe mit ihm wie ein Dichter aus.
Mein Chef verehrte meine Nase und meinen
Hut. Er sagt, ich sähe wie ein Schauspieler aus.
Das ist bitter, wenn man Beamter ist.
Ich habe es nämlich im Kriege zu dieser Stellung
gebracht, die ich im Frieden für unerträglich hielt.
Als ich hilfsbedürftig wurde, fragte mich ein
Beamtenstellvertreter, den ich früher als Oberkellner
sehr hoch schätzte, nach meinen Kenntnissen. Ich
sagte: keine.
(Denn meine alprovenzalischen Unterdialektstudien
glaubte ich füglich verhehlen zu dürfen.)
Daraufhin wurde ich zum Beamten bestimmt und
bekam einen Chef.
Der Chef haßt mich, mein Schauspielergestalt und
vor allem meinen Hut.
Der Hut, mit dem ich in den Dienst eintrat, war
sojungen die platonische Idee eines Hutes. Er
hatte Seele. Er konnte übermäßig, melandolisch,
reflexiv, er konnte auch ironisch und sogar lässig
sein. Alles dies lag in der brennenden Harmonie
seines samtene Randes.
Da ich Augenweiner bin, besteht meine Fähigkeit
darin, daß ich mit allen möglichen Beuten über alle
möglichen Dinge verhandle, von denen weder sie
noch ich etwas verstehen. Diese Verhandlungen
geschehen, je nach der Situation und der Person,
teils mit dem Hute in der Hand, teils mit dem
Hut auf dem Kopfe, unter gleichzeitiger Anwen-
dung des beamtlichen Äußeren, das in einer Mit-
schung von Würde, angenehmer Intelligenz, Anstän-
digkeit und weitgehendem Verantwortlichkeitsgefühl
besteht. Dazu gehört Haltung und gute Form.
Mit zur Seite steht noch ein halbes Schep' an-
derer bildungsentsprechender Erfahrung, die eben-
falls von der Ehre nichts verstehen. Der Joes

anerer Beamtenmeinung ist: erstens mit höheren Be-
höden nicht zu kollidieren, zweitens mit gleich-
gestellten Behörden Kompetenzstreitigkeiten unange-
sagt, drittens untergebenen Behörden Marz-
machen, daß sie untergebenen Behörden sind. Der
Joes des Außenbeamten ist es, nach außen hin
ferrett aufzutreten und den inneren Betrieb nicht
zu komplizieren.
Unser Chef handelt also im Sinne der Korrektheit,
wenn er das Aufsetzen seiner Beauftragten über-
wacht. Er hält auf dialektische Ausdrücke, Rechts-
schreibung und saubere Fingerringel. Er verbietet
aus streng den Besuch öffentlicher Häuser. Da
wir alle teils verheiratet, teils d. u. sind, hatte es
damit keine Not.
Wie oft hat er mir beim Abwachen gesagt: „Müller,
Sie sehen für einen Außenbeamten zu formidament-
haft aus. Stellen Sie das ab! Mit einer geeigneten
Kopfbekleidung läßt sich das viel machen.“
Ich gehörte und trug nacheinander eine
Spezialmütze, einen Zylinder mit vier Lichtern,
einen Fächer, einen runden festen Waldint, einen
koffbraunen Halbzyliner, einen Spaniol, einen
Erdnubel aus weißem Dfere, einen Vorkubut mit
Garnatur, einen Panama, einen feingelben Jäger-
hut und eine Automobiltappe.
Ich genigte nicht. Die Hülse meines Hutes ver-
billigten mich füglich.
Niedererschlagen in tiefer Seue verblüht, ver-
doppelt ich meine Arbeitseffekte. Meine Käuflagen
und Gräfte stiegen. Dies wurde mißliebig ver-
merkt. Denn unter den zahllosen Requiranden des
Amtes fand ich keine, in der Sonderstellungen ge-
sucht werden konnten. Füglich war es unzulässig.
Mit Hört und der Welt zerfallen, wurde ich müde
Nervenschmerzen auf: In einer Kutschschuppe geriet
ich in eine able Schlägerl. Man schlug mir dabei

© Monnet

das eine Auge blau und die Nase breit. Auch der Mund wurde etwas verstellvoll. In elliptischer Regierg ist den inoffiziell dort hängenden letzten Bildlaut eines Kolonialmarschalliers. Befehmt, waage ich mich die nächsten Tage kaum ins Amt und arbeitete keinen Ertrag. Meine Entlassung war ja gewiß. Da ließ mich der Ober rufen. „Walter“, sagte er, „ich bin in den letzten Tagen sehr zufrieden mit Ihnen gewesen.“ Und dann mit einem Blick auf den eroberten Hut, den ich vor Ueberfristung auf dem Kopfe behalten hatte. „Meinens seien Sie jetzt auch ganz annehmbar aus. Ich habe es Ihnen ja immer gesagt, daß mit einer geeigneten Kopfbedeckung in dieser Hinsicht viel zu erreichen ist.“

20. 8.

Stappendyll

Zeit drei Wochen hat sich hier kein Wälzchen am Himmel gezeigt. In unsere Gumpdaubörter prallen die Sonnenstrahlen mit aller Macht zwischen den Bergen herüber. Des Mittags zeigt das Thermometer meist über dreißig Grad an. Dampfe Schwüle

macht Menschen und Tiere schlaff. Der Staub liegt wohlthun auf den schwebelichen Straßen. Da ändert sich's plötzlich. Am die Mittagszeit trauen in der Ferne erst weiße, dann graue bis schwarze Wolken am Firmamente auf. Ein Sturm erhebt sich und hüllt Häuser und Gärten in dicke Staubwolken. Auch einige Regentropfen fallen. Zerschend zieht sich der Nachmittag los trocken hin.

Da tritt gegen Abend unser Dorfgeschwätzer, parbon Dats Kommandant, auf die Straße und heißt die Gemeine wieder durchs Gewölkt gehen. Kurz entschlossen ruft er seine Hilfsmannschaften von der Schreibstube, nimmt sie mit um die Gasse, öffnet das Ereignishaus und befehlt die Dorfpatte nach seinen an der Ortskommandantur gelegenen Wohnhaus zu fahren, um dort Gärten, Bäume, Straße und Häuser geblüh einzunehmen. Im Dura geht's mit der Spitze unter einem offenen Schwapp. Der Ganger wird in einen Brunnen geworfen, und der den Schlauchfänger martierende Selbstvordri von der Datsfahrlube läßt den erschrockenen Strauß auf alles, was in der Umgegend frecht und frecht.

Unterdessen hat der Herr Kommandant Plog an seinem Abendbisch genommen und läßt ein Glühferrliches Schwinefleisch nach dem anderen hinter dem Oberge seiner Zügel verschwinden. (Die Schweine sollen ihm von der überflüssigen Milch seiner zwei Kühe prächtig geben.) Nach einer Weile rüht er plötzlich das Fenster auf und merztet los: „Zum Teufel noch mal, warum lassen die Kerle denn andauernd mit dem Strauß aufs Dach? Das Wasser läuft ja schon durch die Dache.“

Die Kerle denken aber ruhig weiter. Der E Schlauchfänger besetzt hinter dem Hof den großen Garten und freut sich, daß ihm von seiner grünlichen Arbeit das Wasser von den Bäumen nur so auf die Dache rieselt. Für die umwohnenden Landwirter gib's eine Gaudi. Da reißt der Herr Kommandant von neuem das Fenster auf. Bevor er jedoch auch nur ein Wort herausbringt, ruft von unten ein biederer Gädler: „Ab't, mei' auf'ier Herr Nautbmann, lei äner Därlstunde gib's doch schon den schönsten Blugschänd.“

England und Japan

(Zeichnung von O. Galsbansen)



Das Bündnis in zehn Jahren.



Das vornehme Paris ist noch nicht vom Osterausflug zurückgekehrt.

Erfrischung

Vom Berg bläunter seh ich frei,
als wär' ich frisch genesen,
das wunderliche Wesen
der Künstler und der Künstlerin.

Du Tag im violetten Dunst,
du milde Nacht heroben —
wie mildert mich das Leben,
wie jammert mich die Kunst.

In sel'gem Morgenschein entfähet,
dich einmal zu erlaben,
sähst du das Tan der Knaben
fern als ein Weh tun, das dich rührt.

Und wie du, dich vertärend, schweigst,
entrennst du ungegüht
und jungenhaft beflügelst,
daß du mit Laufen niedersteigst.

Peter Scher

Zeitbilder

Exeme: ein Bekleidungsamt. Hinter dem Tisch der Herr mit Vollbart und Halbbrille. Streng, aber menschlich, „Ehrenbeamter“. Vor dem Tisch die junge Frau, zart, ein dreißigjähriges Mädchen an der Hand; offensichtlich „gebildeten Standes“, schließt einen Jettel hin, benötigt „für sich selbst“ eine Waschbluse.
Der Herr hinterm Tisch (schüchtl): Sie haben schon von uns bezogen?
Die junge Frau: Ja — Strümpfe —

Der Herr hinterm Tisch: Wie viele Waschblusen haben Sie?
Die junge Frau (unhöflich): Drei —
Der Herr hinterm Tisch: Dann bedauere ich, Ihnen keinen Schein ausstellen zu können.
Die junge Frau (häftig): Aber zwei davon sind weiße Blusen, die ich zur Arbeit nicht tragen kann; dafür hab ich nur die hier, die tangt nicht mehr viel — (knüpft entschlossen die Jacke auf).
Der Herr hinterm Tisch (multet sie, kontatziert): Kößlich gut geschnitten, sauber, solider Stoff, aber Mode 1913; milder; Ihr Mann ist im Feld?

Die junge Frau: Nein, er tut Garnisonsdienst auswärts. Er kann jetzt nicht verdienen, notwendig. — Er hatte sich erst 1912 niedergelassen, als Anwalt. — Wie müssen später ganz neu anfangen. — Jetzt arbeite ich den halben Tag in einem Büro. — Dazu brauch ich die Arbeitsbluse... Geben Sie selbst, die hier ist ganz mair!
Der Herr hinterm Tisch: Ja, mein Gott — Lassen Sie sich eine von den weißen färben — ?
Die junge Frau (etwas gereizt): Das dauert drei Monate und verdirbt die Sachen jetzt vollende.

Clemenceau

(Zeichnung von Carl Knecht)



Dem alten Herrn ist etwas bang —
 Still wartet das Ambletannig.

Der Herr hinterm Tisch: Tragen Sie die da richtig auf, dann kann ich Ihnen einen Besuchschein geben.
Die junge Frau: Bis dahin ist alles wieder um die Hälfte teurer. — Gestern hab ich eine erfindungslüde gesehen, aber morgen wird die auch schon fort sein.
Der Herr hinterm Tisch (zuredend): Es gibt besuchtscheine Blusen —
Die junge Frau (ohne größere Erbitterung): Ja, von fünfzig Mark aufwärts. Wo soll ich die bekommen? Von der „Unterführung“? Von meinem bishigen Bäckerlehrling? Das Kind und ich, wir müssen

essen. — Kochen und für das Mädel sorgen, das kann ich auch nicht in weißen Blusen. — Ich hab mir noch kein neues Stück gekauft die vier Jahre. Ich dachte, es ginge mit den alten Sachen. — Die zerfallen mir aber jetzt. — (Dringlich.) Geben Sie mir doch den Besuchschein, bitte!
Der Herr hinterm Tisch (ehestig bestimmt): Ich darf es nicht tun, die Bestimmungen — — —
Drei Blusen — es geht nicht — es tut mir selber leid —
Die junge Frau (steht unerschütterlich; überlegt sich, ob aus dem alten Kimono außer dem Mittelteil für das Kind noch eine Bluse für sie selbst zu

machen wäre, wendet sich ergeben): Komm, Mädel, wir holen deine Milch zum Abendessen...

Exeme: ein „Erstes Haus für Damenkonfektion“ in der Hauptstraße. In der Auslage Stoffgebilde ohne Preisangabe; das hier laufende Publikum interessiert sich wenig mehr für Preise. Hinter dem Tisch ein Bedientenknecht; modernen Stils, unweiblich. Vor dem Tisch ein „Mädchen aus dem Volke“; hat das „Erste Haus“ sieben zum erstenmal betreten. Trägt eine unmodifizierte Seidenjacke über der Arbeitschürze, hat ausgearbeitete, gelb gefärbte

Die Flüchtlinge von der Marne

(Ergänzung von G. Schilling)



„Bitte recht frühlich, solange Sie Paris passieren!“

Hände, Topus Munitionsarbeiterin. (Ein notwendiger und ehrenvoller Stand, gegen den nichts gesagt werden soll; bloß — — —)
 Das Fräulein: — — — zu Diensten?
 Das Mädchen: D' Blau'n gel' vorn links, d' rosalbine mit de Spinn'.
 Das Fräulein: Köstet einhundertdreißig Mark.
 Das Mädchen (laut zum Nachbarfräulein): Lean E' amal Cabana Jörn Schefel tu'n, jaan E' so gut!
 Die Fräulein: ???
 Das Mädchen: ... was dees fit a Geschäft is, nicht I wissen, kale aan so laudumm frag'n hier berinnen, grad (sch) so laudumm. — Hab ich Cabana 'schick g'fragt?
 Das Fräulein: Wie sind verpflichtet, den Preis der verlangten Ware zu nennen —
 Das Mädchen (murmelt): Aan Dreß feils. (Wann): Aan' gels'n E' d' Blau'n her aber tu'n E' Jörn Schefel, nanda nich er m' es' (sch) gels'n...
 Das Fräulein (holt d' Blau'n gel' vorn links, die rosalbine mit de Spinn'): Bitte.
 Das Mädchen (verfüllt das Geschilde, „schwerfständig“): A' schremer Schief, is 'o Weid (sch) wert — (greift in die Schürzentasche, fördert eine Anzahl Scherine zutage, hebt sie flüchtig durch, wirft sie auf den Tisch): So — — —
 Das Fräulein: Darf ich die Bluse zusehen?
 Nein? Ein Karton gefällig?
 Das Mädchen: Zut ne nötig. (Nimmt die Bluse über den Arm.) Wie' Schand. Das Fräulein hebt ihm nach; das Mädchen verschwindet im „markenfreien“ Delikatessladen gegenüber.)

22. 22. Schute

Zoologisches

Nieselprema, unser Nachbar, hatten sich Kaminchen auf ihrem Balkon. Und zwar nicht nur zu ihrer Erbauung, sondern auch, wie ich gestern zu beobachten Gelegenheit hatte, zur ferneren Aufklärung ihrer Kinder. Mutter Nieselprema hatte ihre neun Sprößlinge um sich versammelt, um mit ihnen die „heilige Stunde“ ihrer Zuchtstille zu erleben. „Oh, Mutter, lieb' mal, die Alte raucht sich die Haare aus“, rief da der kleinste Sohn, „nun das die Mütter immer, wenn sie Junge kriegen?“ — „Nein — — — mands' mal auch die Väter!“, ließ sich in diesem Augenblick der hinzutretende Herr Nieselprema vernehmen.

Vom Tage

In einem Bericht der Wohlfahrtszentrale der Stadt B., erläutert von dessen ehrenamtlichem Leiter, waren folgende postreue Erklärungen zu finden: „Aus dem Alceus der B., er Wohlfahrtspflege zu schickten gibt es, einen tiefen Schand' einzufluten in die gesellschaftliche Vergangenheit unserer Stadt. Wie sollen dabei aus vielers Delmetall, Halbverlangenen Vintertglichen gleich löst aus der Zeiten Untergrund zu uns die romantisch verklärte Erinnerung an die Wärme, mit welcher einzelne Verk-einnobner ihr „Ich“ verloren.“

Eine Berliner Dame erhielt einen Brief aus Wien mit der Aufschrift: Frau E. E., Memmensestraße 33, Gießelshof. — Das letzte Wort schien der Post nicht deutlich genug; sie setzte darunter: parterre.

Lieber Simplicitismus!

Eine Nachtkompanie in einem kleinen Orte, weit vom Schuß gelegen, nannte achtzehn Schweine ihr Eigentum, die in neun Ställen gut untergebracht waren. Es waren eigentlich zehn Ställe vorhanden, doch blieb einer aus irgend einem Grunde leer. Diesen Ställen gegenüber wurde nun alle Morgen vom Hauptmann der Rapport abgehalten, wozu dieselbe immer eine Mause aufsetzte, als ob er (Gott (Griechenmoral) getrunken hätte. Daran schloß sich stets eine eingehende Befichtigung besagter Tiere an, bei welcher Gelegenheit sein Gesicht vor eitel Wonne strahlte. Ein Mann der Kompanie trat nun an den Hühnermel mit der Bitte heran, er möge ihn doch einmal in den leeren Schweinestall sperren. Auf das etwas verwunderte „Warum?“ erhielt er zur Antwort: „Ja, damit ich bei der Gelegenheit auch mal ein freundliches Gesicht vom Herrn Hauptmann zu sehen kriegen!“

Sankt Barabas'ras herrscht auch in den Kompanie-schreibbüchern. Kommt da irgend ein Befehl, daß insolge Papierknappheit Meldungen und Bescheide möglichst kurz gefaßt und das Papier auf ein Minimum beschränkt werden sollen. Wie wird der Befehl nun ausgeführt? Man schreibt die Meldung auf ein Papier, nimmt alsdann die große Schere und schneidet alles überflüssige leere Papier ab —



„So, mein lieber Stabsarzt — Sie haben sich das Kreuz doppelt verdient: im Kampf mit dem Feind und im Kampf mit der Wissenschaft!“

und der Befehl ist strengstens befolgt. Der Boden der Schreibstube liegt aber voll Papierschnitzel.

Frau Kriegsgewinnler erscheint zum erstenmal in besserer Gesellschaft. Man stellt ihr u. a. den Maler N. D. vor. Eine ihrer Intimen flüstert ihr aus guten Gründen zu: „Bekannter Name!“ Sie hatte aber den Namen überhaupt nicht verstanden und wendet sich deshalb bald darauf direkt an den Maler mit lächelndem Gesicht: „Wie war doch gleich Ihr werter bekannter Name?“

In der untersten Klasse einer Volksschule. Die Lehrerin muß öfters den kleinen Meich wegen seines veräulanten und unartigen Benehmens tadeln. Eines Tages sagt sie wieder nach einer Unart zu ihm: „Wenn du nicht brav bist, hole ich den

Schugmann.“ Der Kleine verspricht Besserung und will zur Bekräftigung der Lehrerin einen Kuli geben. Diese aber weist seine Liebenswürdigkeit mit den Worten zurück: „Von einem so bösen Bubens soll ich keinen Kuli.“ Da macht Meich'schen nochmals einen Versuch zur Veröhnung und ruft: „Wenn Sie mich wieder gern haben, bringe ich Ihnen einen Schwur ohne Bezugshin.“

Bekanntlich sind die Feldgeschliden militärische Vorgesetzte und infolgedessen von Untergebenen zu grüßen. Begegnet da neulich ein alter Feldgrauer einem Feldgeschliden, ohne ihm die schuldige Ehrenbezeugung zu erweisen. Vom Geschliden aus Rede gestellt, wozubals er den Gruß antwortete, antwortet unter Feldgrauer: „Gruß Gott!“ und geht gemächlich seines Weges.

Sonnwendnacht

Die Flamme flackert wie ein Schwert —
D leiste Sonnenwende!
Nun schleicht heran, was ihr begehrt,
Das Ende!

Was kann die Nacht den Feind wissen!
In Strenen werden Dornen.
Zum Wurf gespannt, zerreißt der Streif
Der Dornen.

It's leuchtend Blut? It's Abendrot?
Edon freuzen sie die Klängen,
Durchs Feuer laugend in den Tod
Zu spring u.

Es steht ein alter Birkenbaum —
Ich weiß nicht wo hinieden —
Dann häut ein Schwert und singt im Traum
Dorn Frieden.

Edgar Schlegel

Feldpost-Abonnements auf den „Simplicissimus“ können bei den Feldpostämtern jederzeit zum Preise von nur 0 Mark und 30 Pf. Bestellgebühr für das Vierteljahr bestellt werden. Zum gleichen Preise können Verwandte und Freunde von Kriegsteilnehmern für diese bei einer Subskription oder ihrem Heimatort abbestellen. Bei wöchentlich direkter Zustellung unter Kreuzband beläuft sich der Vierteljahrespreis einschließlich Porto auf 7 Mark. **Simplicissimus-Verlag, München-G**

Das Mädchen

(Bilderung von Wilhelm Scholz)



Ich brauche keinen guten Rat,
Bin selber so gewiezt,
Es sei ein junger Feldsoldat,
Wenn einer um mich freit.

Dem häng ich froh mich an den Arm
Und geh mit ihm allein,
Und laufen auch im bunten Schwarm
Viel andre hinterdrein.

Der hat das beste Heiratsgut
Auf dieser weiten Welt,
Das ist ein Holzger freier Mut,
Der Freu und Glauben hält.

Wilhelm Scholz